

Frau, die Sie so wild gemacht hat, Mister Drennen?»

«Nein,» sagte er kategorisch in seiner derben Art.

«Sind Sie dessen auch ganz sicher?»

Er gab keine Antwort.

«Sie denken gewiß, daß ich für eine gut erzogene junge Dame eher keck bin?»

«Ich denke daran, daß ein ordentlicher warmer Regen viel dazu beitragen wird, die Wege gangbarer zu machen.»

«Sie möchten wohl, daß ich fortgehe?»

«Wenn Sie mich schon fragen... ja.»

«Das ist ein Grund, weshalb ich bleibe,» sagte sie lachend. «Uebrigens, Herr neugebackener Krösus, gehört denn dieser Berg Ihnen allein?»

Er klopfte die Asche aus seiner Pfeife und füllte sie wieder mit dem schwarzen Settlementstabak, den er mit seinem schwieligen, mit Erde beschmutzten Zeigefinger hineinstopfte. Das war die Erwidmung, die sie erhielt. Sie sah in seinen Augen ein zorniges Funkeln, das sie sich nicht recht deuten konnte. Es war nur ihre Absicht gewesen, ihn zu hänseln und zu reizen und der aufwallende Aerger in seinem Blick zeigte ihr, daß sie Erfolg gehabt hatte. Aber sie war nicht ganz befriedigt. Mit echt weiblichem Instinkt erriet sie, daß hinter der Gemütsbewegung, die da für einen Augenblick an die Oberfläche getreten war, noch eine andere Ursache lag. Sie konnte nicht wissen, daß sie in ihm Gedanken an eine andere Welt erweckte, der er den Rücken gekehrt hatte und an die er nicht mehr erinnert werden wollte; sie wußte nicht, daß selbst die Art, wie sie ihr Haar trug und wie ihre Kleider saßen, ihn in unangenehmer Weise wie ein bekannter Duft an jene Welt erinnerten, in der er ein «Gentleman» gewesen war.

«Ihre Wunde ist also schon im Verheilen?» begann sie wieder. Und da sie fühlte, daß seine Antwort wieder nur in Stillschweigen bestehen würde, fuhr sie fort: «Er war wirklich aufregend. Ihr Ringkampf neulich! Ich möchte nur wissen, ob die Frau, die den Schuß abgab, eigentlich Kootanie George mehr liebte... oder Sie?»

«Schauen Sie, Miß Ygerne...»

«Ygerne Bellaire,» sagte sie mit gekünstelter Steifheit, um ihn zu ärgern. «Sie können also sagen: Miß Bellaire.»

«Zum Kuckuck, ich sag, -was mir gefällt,» fuhr er heftig auf und sie hörte bei seinen Worten die Zähne gegen den Pfeifenstiel knirschen. «Wenn es nicht zuviel der Schmeichelei ist, möchte ich Ihnen versichern, daß das einzige, was mir an Ihnen gefällt, Ihr Name ist, Ygerne.»

Das genügte wohl, um sie zu einem regelrechten, trotzigstolzen Rückzug ins Tal zu veranlassen. Doch sie schien von seinen Worten nicht gehört zu haben außer dem ersten kurzen Satz.

«Sie tun also zum Kuckuck nur, was Ihnen gefällt? Das klingt interessant! Ist es aber auch wahr?»

Ihre Ausdauer begann ihn doch zu verwirren. Was in aller Welt wolte sie nur von ihm? Ebensowenig konnte er umhin, sich zu fragen, zu welcher Sorte von Frauen sie wohl gehören mochte.

«Und mein Name ist also das einzige Annehmbare an mir?» fuhr sie fort. «Meine Nase ist doch auch nicht schlecht, Mister Drennen!»

Sie steckte die Nase in die Luft, damit er sie besser betrachten könne, und wandte ihm das Profil zu, während sie ihm herausfordernd in die Augen sah.

«Dabei heißt es, daß sie noch mein wenigst schöner Körperteil ist,» setzte sie ernsthaft fort. «Und finden Sie nicht

auch, daß es mit der Nase eigentlich genau so ist wie mit den Handschuhen: es kommt vor allem darauf an, wie man sie trägt.»

«Wie alt sind Sie?» fragte er plötzlich neugierig, womit sie den ersten Beweis hatte, daß das Eis in ihm zu schmelzen begann.

«An Jahren noch lange nicht siebzig,» erwiderte sie, «aber an Weisheit und Erfahrung weit mehr als das. Wer von uns ist jetzt ungezogen?»

Er hatte seit einem Halbdutzend Jahren kein Halbdutzend Sätze mit einer Frau gesprochen. Allerdings hatte er auch seit fast doppelt so langer Zeit keine Frau ihrer Art und ihres Standes getroffen, und die eine Woche, die er in erzwungenem Müßiggang, in vollkommener Untätigkeit in seiner Hütte gelegen war, hatte ihm seine Einsamkeit zum Bewußtsein gebracht. Halb überrascht, halb belustigt über sein eigenes Tun, doch nicht ohne verächtliche Bitterkeit gegen sich selbst, ließ er die Schranken der Zurückhaltung fallen. Er lehnte sich ein wenig zurück, schlug die Beine übereinander und umfaßte das Knie mit den verschlungenen Händen, wodurch er sich die Schmerzen in seiner Wunde erleichterte. Dann sah er ihr forschend in die Augen und sagte nachdenklich:

«Diese Gegend ist kein sehr geeigneter Aufenthalt für eine junge Dame wie Sie, Ygerne.»

«Wirklich? Wieso?»

«Weil,» antwortete er langsam, «soweit ich weiß, nur zwei Arten von Menschen ihren Weg hierher finden. Teils arme Teufel, die nichts mehr zu verlieren haben und hier den Fuß in den goldenen Trog zu setzen hoffen; teils solche, die sich der gesetzlichen Verfolgung in ihrem Lande zu entziehen trachten und hierher getet sind.»

«Aber einige kommen doch sicherlich auch aus bloßer Neugierde?»

«Bloße Neugierde ist ein zu farbloses Motiv, um die Menschen hierher zu ziehen oder zu treiben.»

«Warum stellen Sie eigentlich solche Fragen an mich? Sie haben mir doch deutlich genug gesagt, daß Sie keinerlei Interesse an mir haben!»

«Ich erlaube mir eben, der Abwechslung halber, ein wenig Unsinn zu schwatzen,» sagte er trocken.

«Es schien Ihnen doch so viel daran zu liegen!»

«Ach, so ist das? Nun, ich kann wenigstens Fragen beantworten! Zwei Gründe sind an meiner Anwesenheit hier schuld. Der eine,» sagte sie kühl, den Blick fest auf ihn gerichtet, «hat mich gezogen, wie Sie sich ausdrückten, der andere hat mich getrieben. Der eine ist der Wunsch den Fuß in den goldenen Trog zu setzen, der andere der Wunsch, mich dem Gesetze zu entziehen. Ihre Annahme scheint also auch in meinem Fall zu stimmen, Mister Drennen.»

Er konnte nicht anders, er mußte sie verwundert ansehen. Er schätzte ihr Alter auf neunzehn Jahre und war geneigt zu glauben, daß sie ihn mit diesen beiden Erklärungen angelogen hatte. Doch ihr kühler Blick, die unbestimmte Herausforderung, die darin lag, ihre Art, den Kopf hoch zu tragen, ihre aufrechte Haltung, die Sicherheit ihres Wesens, dies ungreifbare Etwas, das man Persönlichkeit nennt, brachte seinen Verdacht ins Wanken. Sie war jung und erfreulich anzusehen; strahlende Frische ging von ihrer blühenden Jugend aus; und doch, wäre sie keine Frau, hätte er in ihr höchstens einen fröhlichen, völlig skrupellosen jungen Abenteuerer gesehen.

«Sie sind hinter dem Golde her... und das Gesetz der Vereinigten Staaten sucht Sie?» fragte er mit kühlem Interesse.

«Ja, ich bin hinter dem Golde her und das Gesetz der Vereinigten Staaten sucht mich,» wiederholte sie seine Worte.

«Das Gesetz hat lange Arme, Ygerne.»

«Es hat überhaupt keine Arme, Mister Drennen. Es hat nur einen langen Schwanz mit einem giftigen Stachel.»

«Weshalb sucht es Sie?» Jetzt wollte er von ihr Aufschluß haben und begleitete seine Fragen mit einem zynischen Blick, der ihr sagte, daß sie so viel oder so wenig erzählen mochte wie sie wollte, denn er würde auf jeden Fall das Glaubwürdige vom Unglaubwürdigen zu unterscheiden wissen. «Waren Sie die entzückende Kassiererin eines Eiscremeladens, die mit einem Dollar und neunzig Cents durchgegangen ist?»

«Haben Sie von Paul Bellaire gehört?» gab sie ärgerlich zurück.

«Ich bin dem Herrn niemals begegnet,» lachte er und freute sich über die zornige Röte auf ihren Wangen.

(Fortsetzung folgt.)



L. WIRTZ

BLICK AUF ITZIG